

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des 1884 gegründeten

Internationalen Entomologischen Vereins E. V. / Frankfurt-M.

und des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen u. Naturforscher

Redaktionsausschuß unter Leitung von Dr. Gg. Pfaff.

Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V.: Frankfurt/M., Kettenhofweg 99

Für den Gesamtbezug der vereinigten Zeitschriften zahlen die Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich vierteljährlich im voraus 3.50 R. Mk. auf Postscheck-Konto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 60 Pfennig Auslandsporto = 4.10 R. Mk. oder entsprechende Währung.

Inhalt: R. Boldt, Nicht-Entomologen als Insektenspezialisten. Prof. Dr. Roepke, Zur Sphragis-Bildung bei malayischen Papilios. (Mit 1 Abbildung). H. von Oettingen, Ueber *Bolothrips dentipes* Reut. f. Maceroptera. (Mit 1 Abbildung). Kleine Mitteilungen. Bücherbesprechung.

Nicht-Entomologen als Insektenspezialisten.

Von **Rudolf Boldt**, Berg en Dal (Nijmegen).

Es wird sich selten treffen, daß man eine tadellose Spezialsammlung einer Geometridenart zu sehen bekommt, die von einem ausgesprochenen Nicht-Entomologen zusammengestellt worden ist. Der Anblick hat mich s. Z. so begeistert, daß ich, sobald günstige Gelegenheit vorhanden sei, nachzueifern beschloß. Ob ich mich diesem Sammler mit meiner Serie von ca. 300 *Bupalus piniarius* L. ex larva — aus unter Moos in Groesbeek (Holland) gesammelten Puppen — was Formenreichtum anbetrifft, würdig an die Seite stellen darf, ist wohl möglich, wenn schon, dann aber auch nur durch sorgfältigste Selection aus etwa tausend geschlüpften Faltern, von denen 700 durchs Fenster der Freiheit entgegenflattern durften. Wer war nun dieser Nicht-Entomologe? Niemand anders als Mutter Natur selber. (Also vielleicht doch der bedeutendste Entomologe?) Ich wandelte von Schwanheim am Main aus auf dem sogenannten „Pappelpfädchen“ durch den Wald in Richtung Bahnhof Mitteldick (Hessen). Ueber Nacht hatte es tüchtig gewittert, und als Folge der Regengüsse hatten sich Pfützen von etwa 3–6 qm auf dem Pfad gebildet. Zunächst war nichts Auffälliges zu bemerken, dann, als ich mich einem Kieferschlag näherte, präsentierte sich mir plötzlich die Sammlung. Die Wasseroberfläche war bedeckt mit hunderten Faltern von *Bupalus piniarius*, dicht bei dicht, vorschriftsmäßig „gespannt“, in allen möglichen Varianten. Dort wo noch Platz war und die Waldbäume sich in der gleißenden Fläche spiegelten, flog hier und dort ein Falter gegen den Wasserspiegel, wohl in der Meinung, daß man da ohne weiteres hindurchfliegen könne zu den Wipfeln der abgespiegelten Bäume. Welch eine grausame Fata morgana! Ein großer Teil der Tiere

mußte die Täuschung mit dem Leben bezahlen; einige glückliche kehrten, ganz entsetzt zurückprallend, in eiligem Schwung zu den sicheren Baumwipfeln zurück, um eine bittere Erfahrung reicher. Wie wäre es, wenn man, um die Verpestung der Waldungen mit Arsenbestäubung zu vermeiden, zur Massenvertilgung analog den Käfergräben künstliche Wasserstreifen in den gefährdeten Gebieten anlegen würde? Es würde nichts helfen; denn die Weiblichkeit — doch sonst (m. m.!) gerne vor dem Spiegel — ist gewitzigter; es gehen nur ♂♂ aufs „Glatteis“. Eigenartig — diese Zurückhaltendheit der ♀♀. Man kann doch nicht gut annehmen, daß sie noch nicht geschlüpft gewesen seien. Bei meiner Massenzucht wenigstens habe ich ein Frühereschlüpfen der ♂♂ nicht festgestellt.

Hat das Sammeln einen praktischen, den realen Lebensbedürfnissen dienenden Untergrund, dann nennt man es „Hamstern“. Letzteres tat die Maus — vielleicht eine Spitzmaus? — im Luhrwald bei Offenbach am Main. In einem alten morschen Stubben hatte sie ungefähr 20 dicke erwachsene Raupen von *Rhusina umbratica* Gz. aufgestapelt, um des Winters Nöte bei Zeiten zu parieren. Wie die Würste im Delikatessensladen lagen sie aufgeschichtet da.

Das Tollste aber erlebte ich am 5. Oktober 1933, an welchem denkwürdigem Tag ich einen Raupen-Spezialisten in puncto Generis *Eupitheciae* kennen lernte. Ich passierte ein kleines Heidestück im „Heiligen Land“ bei Nijmegen, wollte noch ein paar *Eupitheciae*-Arten mitnehmen, brachte es aber trotz eifriger Schirmklopferei nur auf 2 Arten: *Eup. goossensata* Mab. und *nana* Hb. Nun wer auf grund alter Eingesessenheit auf diesem Stück Heide neben großer Routine auch das Besitzrecht auf das, was da fliegt und krecht, erworben hat, versteht das besser wie ich. Ein wenig bestialische Grausamkeit darf da schon nicht gar so schlimm angeschlagen werden, selbst wenn es so eine haarsträubende Gemeinheit ist, wie uns die Kunde ähnliches aus mittelalterlicher Zeit berichtet, daß nämlich beim Bau einer Brücke, um die verderbenbringenden Mächte des Zusammensturzes oder sonstiger Katastrophen im Voraus zu versöhnen, in aller Heimlichkeit ein unschuldiges Kindlein lebend eingemauert zu werden pflegte. So ein diabolischer Maurermeister war am Platze, wo ich stand, am Werke gewesen. Nicht ein armes Würmchen sondern gleich deren 8 Stück hatte er in ein Gefäß aus Ton oder zusammengeleimter Erde eingemauert und dann luftdicht abgeschlossen. Das Ganze, eine etwas abgekantete Kugel vom Volumen einer großen Erbse war kunstgerecht mit einem kleinen Stiel an einem Heidestengel befestigt. Darin fand ich beim Auseinandernehmen die noch zuckenden Leiber von 8 *Eupitheciae*-Raupen (*goossensata* Mab., *nana* Hb., *pumilata* Hb. und *virgaureata* Dbl.), in ihrer Mitte ein kleines kaum 1½ mm langes weißes Lärchen. Es muß eine Art Mauerwespe sein, und ich glaube mich zu erinnern, schon einmal vor Jahren aus einem ähnlichen Gebilde eine gelbgeringelte Wespe erzogen zu haben. Für Abwechslung in der Nahrung war hier also gesorgt; mir imponiert nur, daß der Racker alle 4 an *Calluna vulgaris* hier lebenden *Eupitheciae*-Arten mit größerer Findigkeit als ich zusammengebracht hatte. Aber, um mir zu zeigen, daß die kleine Tragödie noch um eine

Nüance tragischer hätte sein können, trug sich noch folgendes zu. Ich hatte die lebenden *Eupithecien*-Leichen vorerst einige Tage beiseitegelegt. Als ich sie mir nochmals anschauen wollte, war ein stahlblauer, hellgraugebänderter Schlupfwespenkokon fertiggesponnen worden, während eine Ichneumoniden-Larve daneben herumkroch; unweit davon lagen zusammengeschrumpft die Häute zweier *goossensia*-Raupen. Es entsteht sofort die Frage: „Wie hätte sich das Schicksal der Schlupfwespen gestaltet, wenn ich nicht mit roher Hand eingegriffen hätte?“ Nun, vielleicht wäre die Geschichte ganz gut ausgelaufen; denn auch kleine Schlupfwespen sind ein hartes Geschlecht und haben harte Kiefern, um die Gefängniswand zu durchbohren. Aber bestimmt könnte ich das nicht sagen, sicher natürlich für den Fall, daß der Hausbesitzer das Haus als erster verlassen hätte. Mein nicht ganz zuverlässiges Gedächtnis möchte auch dieser Grübelelei gern zu Hilfe kommen, wenn es auch gut 20 Jahre her sein kann. Mir ist nämlich noch so etwas in der Erinnerung, als ob aus einem von mir s. Z. mitgenommenen ähnlichen Tonklümpchen einmal eine kleine Schlupfwespe geschlüpft sei. Die Gegensätzlichkeit — eine kleine Schlupfwespe einmal, eine größere Mauerwespe ein andermal — hat mich damals an der Zuverlässigkeit meiner Beobachtung zweifeln lassen oder mich zu einer falschen Beurteilung veranlaßt: „Äha! — ein Parasit des rechtmäßigen Einwohners!“ Jetzt beurteile ich die Sache anders. Es ist auch noch der Fall denkbar, daß die Mehrzahl der eingetragenen Raupen parasitenschwanger gewesen sein könnte und daß dann dem darbenden Nichtsnutz nichts weiter übrig geblieben wäre als zu verhungern, wenn er „Steine statt Brot“ vorfindet und die Winterportion bloß bis Weihnachten langt. Man kann das Spintisieren noch weiter treiben. Liegt da nicht vielleicht Vorbedacht als Frucht langjähriger Generationserfahrungen zu Grunde, wenn die Wespe 4 verschiedene *Epithecien*-Raupenarten einschleppt und mit ihrem Wespenverstand (= Instinkt! wird man natürlich rufen) kalkuliert: „Nun, wenn schon die eine Art durch Schicksalstücke ungenießbar werden sollte, so bleiben doch noch die 3 anderen zur Verfügung“. Aber ich fürchte, daß sie sich auch darin einmal verrechnen könnte. Es sollte mich wundern, wenn allein das Heidewespen-Dasein von Lebenstragödien verschont bleiben sollte. Bisweilen läßt ja die ausgleichende Gerechtigkeit lange auf sich warten, wie uns hier in Holland der Bienenwolf (*Philantus apivorus*), eine Raubwespe größeren Formats, zeigt. Dieser unverschämte Räuber, der ja bekanntlich 6 Honigbienen in seine an Sandabhängen angelegte Brutröhre hineinschleppt und sich überdies noch zahlloser anderer Verbrechen an den harmlos ihrem Tagewerk auf der sonnigen Heide nachgehenden Bienen schuldig macht — er überfällt sie und nimmt ihnen einfach den gesammelten Honig weg — dieser Raubritter hat sich in den letzten Jahren derart vermehrt, daß die Bienenzucht in größte Bedrängnis geraten ist. Man sucht eifrig nach Mitteln der Gegenwehr. Man wird in diesem Fall wohl nicht erleben, daß einem solchen „Bienenfreund“ aus den Reihen der Entomologen ein Verteidiger ersthe, der wie bei der Wachsmotte, *Galleria melonella*, für Freispruch plaidieren werde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934/35

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Boldt Rudolf

Artikel/Article: [Nicht-Entomologen als Insektenspezialisten. 17-19](#)